

Am Gemeinwesen bauen

Sachliche Diskussion bei Versammlung zum Projekt von Diakonie und Kirche

VON MANFRED SCHAAKE

ALTMORSCHEN. Das gemeinsame Vorhaben der Kirchengemeinde Altmorschen und der Diakoniestation Fulda-Eder auf dem Kirchengelände an der Paul-Frankfurth-Straße sei zukunftsweisend. Das haben der Dekan des Kirchenkreises Melsungen, Norbert Mecke, und der Geschäftsführer der Diakoniestation Fulda-Eder, Stefan Ochse, am Sonntag während einer Gemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde Altmorschen erklärt. Zwei Stunden lang dauerte die sachliche Diskussion im Kloster Haydau. Mehr als 100 Menschen waren gekommen, etwa 20 meldeten sich zu Wort.

Kirchengemeinde und Diakoniestation sollen auf dem jetzigen Kirchengrundstück hinter dem alten Pfarrhaus unter dem Dach eines Neubaus vereinigt werden. Geplant sind – wie berichtet – eine Tagespflegeeinrichtung mit 15 Plätzen, Pfarrbüro, Gemeindesaal und eine Wohnung für den Pfarrer. In einem zweiten Bauabschnitt will Investor Klaus Kühlborn das alte Pfarrhaus sanieren. Dort sind barrierefreie altengerechte Wohnungen vorgesehen.

Kritik an den Plänen

Es gab Kritik an den Plänen und dem bisherigen Vorgehen der Kirche, Zweifel daran, ob sich das Vorhaben rechnet, und auch Lob. „Wir sind glücklich, einen solchen Investor gefunden zu haben und freuen uns über die neuen Räume.“ Das sagte Marie-Luise Früchel. Und: „Die Menschen haben sich an das neue Hotel gewöhnt, und sie werden sich auch an das neue Gebäude im Pfarrgarten gewöhnen.“

Dekan Mecke sagte, er sei von vielen Menschen angerufen worden, die sich über das zukunftsweisende Projekt freuten. Teil des Konzeptes sei, das alte Pfarrhaus zu er-



Soll erhalten bleiben und saniert werden: das alte Pfarrhaus in Altmorschen, 1747 erbaut. Altengerechtes und barrierefreies Wohnen ist hier vorgesehen. Während der Gemeindeversammlung hieß es, die Wohnungen müssten auch bezahlbar sein. Wegen des schlechten Zustandes wohnt Pfarrer Lars Bachmann nicht im Pfarrhaus. Das Pfarrbüro und die Gemeinderäume befinden sich in dem Gebäude.

Fotos: Schaake

halten. Wer Bedenken oder Verbesserungsvorschläge habe, solle sich direkt an den Kirchenvorstand wenden: „Entscheidend ist, dass wir am Gemeinwesen bauen. Das Beste, woran wir bauen können, ist eine gute Dorfgemeinschaft.“ Das Zukunftsmodell

ist nach den Worten Meckes „ein wunderbares Bekenntnis zur Pfarrstelle Altmorschen“ und ein gutes Zeichen der Verbundenheit mit der Kirchengemeinde Altmorschen.

Zu kritischen Fragen sagte Stefan Ochs, der auch Leiter des Melsunger Kirchenkreis-

amtes ist, die Absichten des Investors würden im Vertrag juristisch abgesichert. Das Unternehmen Kühlborn habe jetzt den Planungsauftrag. Für das gemeinsame Vorhaben werde es Fördergeld geben.

Bleibt das Pfarrhaus, wird es abgerissen, wie wird es vom Investor saniert? Das wären einige der vielen Fragen. „Es ist kein Kompetenter hier, der uns sagt, was passiert mit dem Pfarrhaus“, sagte der frühere Bürgermeister Joachim Kohlhaas. Die Landesdenkmalpflege habe ihm mitgeteilt, der Zustand des Hauses sei gut, die Sanierung überschaubar. Ein Umbau oder Abbruch sowie ein Fahrstuhl und Balkone würden nicht genehmigt.

Stefan Ochs bezifferte den Sanierungsstau auf 684 000 Euro. Allein die Dachstuhl-Sanierung würde 156 000 Euro kosten. Das Beheizen koste jedes Jahr 7200 Euro.

WEITERE ARTIKEL, KOMMENTAR



Volles Haus: Mehr als 100 Mörcher kamen zur Gemeindeversammlung in der die Pläne von Gemeinde und Diakonie sowie die Vorstellungen des Investors Klaus Kühlborn erläutert wurden.

Zukunftsweisend für die Landeskirche

Das Modell Altmorschen sei ein zukunftsweisendes Konzept für die Landeskirche und werde auch unterstützt. Das erklärte Wilhelm Kniffert, Der Kirchenverwaltungsoberrat im Ruhestand berät für die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck die Gemeinden, wie man die Zahl der Gebäude verringert oder sie umstrukturiert.

Die Zahl der Gemeindeglieder in der Landeskirche sei seit Mitte der 1990er-Jahre von 1,1 Millionen auf unter 900 000 gesunken, und sie werde in den nächsten 20 Jahren auf voraussichtlich 700 000 sinken. Das liege nicht an Kirchengaustritten, sondern am demografischen Wandel in den kleinen, ländlichen Gemeinden.

Einnahmen aus der Kirchensteuer gingen zurück, der Gebäudebestand sei zu hoch. 80 Prozent der kirchlichen Gebäude seien alt und stünden unter Denkmalschutz. Das Erfüllen der Auflagen koste eine Menge Geld. Die Zahl der derzeit rund 2500 Gebäude müsse um 400 bis 500 reduziert werden, die Kirchen sollten „möglichst alle“ erhalten bleiben.

Gemeindehäuser, die weniger als 30 Prozent genutzt würden, könne sich die Landeskirche nicht mehr leisten.

Was in Morschen geplant sei, diene auch den Menschen. Das Konzept stärke den Kirchenstandort Altmorschen. Die Sanierung des alten Pfarrhauses sei „sicherlich nicht unter 700 000 bis 900 000 Euro zu haben“. (m.s.)